

## EIN DIGITALER KOMPASS.

### Die Materialien des Internet-ABC im Religionsunterricht der Grundschule einsetzen

Prof. Andreas Büsch und Karsten Müller

Wenn durchweg alle Schulgesetze der deutschen Bundesländer besagen, dass Kinder ein **Recht auf Bildung** haben, und dass dieser schulische Erziehungs- und Bildungsauftrag sich an der Welt, in der Kinder leben werden, orientieren muss<sup>1</sup> – dann macht es schlechthin keinen Sinn, das Internet und digitale Medien aus diesem Unterricht heraushalten zu wollen. Denn auch Grundschüler/-innen nutzen bereits das Internet, und zwar schon die 6- und 7-Jährigen zu 62% ein- bis mehrmals pro Woche und zu 14% täglich. Bei den 8- und 9-Jährigen verschiebt sich diese Zahl nochmals deutlich: fast ein Drittel nutzt das Internet und Onlinedienste täglich, weitere 42% ein- oder mehrmals pro Woche<sup>2</sup>.

Dabei unterscheiden sie eher selten zwischen dem Internet und den Geräten, die sie dazu benutzen. Auch die Unterscheidung zwischen z.B. Social Media-Diensten und dem World Wide Web ist für Kinder ebenso wie für Jugendliche unüblich geworden – das alles ist „**das Internet**“. Sowohl durch die zunehmende Mediatisierung von Kindheit – im Vergleich zu früheren Jahren kommen Kinder immer mehr und immer früher mit einem umfassenden Medien-Ensemble in Kontakt<sup>3</sup> – als auch durch die Bedeutung, die (digitale) Medien im Lebens- und Handlungsraum Familie zukommen, sind Lebenswelten von Schulkindern heute nur noch als Medienwelten angemessen zu beschreiben.<sup>4</sup>

Die Frage, welche (medien-)pädagogischen **Konsequenzen** aus dieser Situationsbeschreibung zu ziehen sind, muss zunächst einmal Maß nehmen an den spezifischen Medienkompetenz-Herausforderungen dieser Altersstufe:

- Gerade jüngere Kinder brauchen einen wirksamen Schutz vor inhaltlicher und formaler Überforderung.
- Gleichzeitig sollten sie zunehmend die Möglichkeit haben, Medien selbst produktiv und kreativ zu gestalten, auch um den Produktcharakter von Medien verstehen zu lernen.
- Dabei geht es weniger um die Vermittlung von Technik- und Bedienkompetenz, sondern um die Entwicklung von Medialitätsbewusstsein und einer kritischen Reflexivität.
- Ziel muss letztlich sein, auch Grundschüler/-innen zur Entwicklung von Werthaltungen in ethisch konnotierter Anschlusskommunikation anzuleiten.

Dabei ist auch die **Grundschule** – milieudifferenziert in Ergänzung bzw. als Ausgleich zum Elternhaus – gefordert. Denn „je geringer die formale Bildung der Eltern [ist], desto weniger engagiert sind sie, ihre Kinder in die digitale Welt aktiv zu begleiten; sie sind vielmehr der Mei-



#### Autoren:

*Prof. Andreas Büsch*, Professor für Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaft im Fachbereich Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule Mainz und Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der KH Mainz



*Karsten Müller*, Studienleiter des RPI der EKKW und der EKHN, Themenschwerpunkt Medienbildung, RPI Kassel

nung, man bräuchte Kinder beim Erlernen des Umgangs mit digitalen Medien nicht anzuleiten, da sie dies von allein lernen würden.“<sup>5</sup>

Eine solche pädagogische Sorglosigkeit produziert zwangsläufig weniger Reflexivität in Bezug auf Medien – dies ist aber doppelt problematisch, da Medienbildung immer auch Wertebildung ist: Medien transportieren Werte als ein mehr oder minder offensichtliches Deutungsangebot.

Die Frage nach den **Werten** stellt quasi das Scharnier dar, um Themen im Zusammenhang mit Internet, digitalen Medien und Digitalisierung im Religionsunterricht der Grundschule bezogen auf lebensweltliche Anforderungssituationen zu behandeln. Denn Identität, Freundschaft, Teilhabe und Sicherheit sind zentrale Werte – auch im Leben von Grundschüler/-innen, online wie offline!

<sup>1</sup> Vgl. z.B. §1 (2) Schulgesetz RLP 2016; §2 (2) Hessisches Schulgesetz 2017; §2 (4) Schulgesetz NRW 2016.

<sup>2</sup> Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hg.), KIM-Studie 2016. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. Stuttgart 2017. URL: [http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM\\_2016\\_Web-PDF.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM_2016_Web-PDF.pdf), S. 34.

<sup>3</sup> Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.), FIM-Studie 2016. Familie, Interaktion, Me-dien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien. Stuttgart 2017. URL: [http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/FIM/2016/FIM\\_2016\\_PDF\\_fuer\\_Website.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/FIM/2016/FIM_2016_PDF_fuer_Website.pdf), Seite 58, sowie ders. (Hg.) (2012): FIM-Studie 2011, S. 62.

<sup>4</sup> Vgl. Tillmann, Angela / Hugger, Kai-Uwe, Mediatisierte Kindheit – Aufwachsen in mediatisierten Lebenswel-ten. In: Tillmann / Fleischer / Hugger (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden, 2014, S. 31-34..

<sup>5</sup> Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (Hg.): DIVSI U9-Studie. Kinder in der digitalen Welt. Hamburg 2015. URL: <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2015/06/U9-Studie-DIVSI-web.pdf>

<sup>6</sup> Nord, Ilona / Ziperovskiy, Hanna, Auf dem Weg zu einer Religionsdidaktik in einer mediatisierten Welt, in: Dies. (Hg.), Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt (Religionspädagogik innovativ, Band 14), Stuttgart, 2017, S. 286-299, hier: S. 288.

Das Internet kann nach diesem Verständnis nicht nur in technischer Hinsicht Gegenstand des Unterrichts werden; die Digitalisierung als Anforderungssituation für die gegenwärtige Didaktik kann den Religionsunterricht „sowohl bildungstheoretisch als auch in Sachen Medien-kompetenz“ so weiterentwickeln, dass er „seine Weltdeutungskompetenzen“<sup>66</sup> ins Spiel bringen kann. Dabei gilt es erneut festzuhalten, dass schon für junge User eine Differenzierung von on- und offline-Welten zunehmend irrelevant erscheint.

In diesem Zusammenhang wird es auch bedeutsam, gelingende menschliche Gemeinschaft und individuelle Freiheitsräume nicht im Zuge einer Digitalisierungsdynamik unbedacht auf das Spiel zu setzen. Hier setzt das Projekt „**Internet-ABC im RU**“ an, indem es die Materialien auf [www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de) in vier exemplarischen Lebensweltbezügen religionspädagogisch einsetzt:

1. Identitäten im Netz – zwischen digitaler Selbstdarstellung, Inszenierung und dem Ringen um Wahrfähigkeit: Wie kann z.B. der Glaubenssatz „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde“ für Kinder ein Impuls werden, die eigene Würde in den Blick zu nehmen und zu sich selber zu finden?
2. Beziehungen im Netz – von online-Kommunikation, Freundschaft und Feindschaft: Ist das Gebot „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ hilfreich, um auch eine virtuelle Gemeinschaft zu pflegen, die allen guttut?
3. Inhalte im Netz – vom digitalen Schlaraffenland: Kann das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ mit Blick auf Musik, Fotos und Videos etc. helfen, um die Begriffe „Besitz“ und „Teilhabe“ im guten Sinne für die Zukunft zu klären?
4. Daten im Netz – vom großen „Auge“, das mich immer und überall sieht: Kann der christliche Glaube an einen allgegenwärtigen, barmherzigen Gott und die Überzeugung „Ihr seid zur Freiheit berufen“ die Big-Data-Debatte um Datenschutz, Privatheit und Anonymität für Kinder relevanter werden lassen?

Auf der Materialseite (**M1**) werden die Lernmodule des Internet-ABCs und andere Materialien genannt, die sich mit diesen vier Themenbereichen beschäftigen und als Einstieg in den Unterricht oder in die Diskussion mit Kindern dienen können. Der religionspädagogische Beitrag für eine „digitale Ethik“ orientiert sich dabei im Grunde am **Schöpfungsauftrag** und lässt sich nicht allein auf Moral beschränken: Es geht letztlich darum, nun auch den virtuellen Lebensraum zu bewahren und zu gestalten und dabei Menschenbild und Weltanschauung erkennbar auf Grundlage jüdisch-christlicher Tradition einzutragen; und wenn für viele diese Welt immer noch als „Neuland“ oder „Terra incognita“ erscheint, so bieten die Materialien des Internet-ABC auch für Erwachsene eine gute Navigationshilfe für Erkundungsgänge. In dem Projekt werden gemeinsam mit Lehrkräften Unterrichts-ideen entwickelt, die dafür einen klaren religionspädagogischen Kompass anbieten möchten.

© Foto: Peter Kristen –  
siehe auch „fotogen“  
auf [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)

